

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 26

Rubrik: Bärner Platte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

UELI DER SCHREIBER

Bärner Platte



Venus mit Dienstmütze

Da ich ein Knabe war, waren die Rollen von Mann und Weib noch klar getrennt. Die liebende Gattin besorgte den Haushalt und kümmerte sich um die Kinder, der wackere Gatte beschaffte das tägliche Brot. Die Mannspersonen trugen kurze Haare und Hosen, die Weibspersonen lange Haare und Röcke. Jünglinge folgten errötend den Spuren von Jungfrauen und schrieben, wenn die Gefühle sie übermannen, bei Kerzenlicht Gedichte. Züchtige Mägdelein erwiderten pochenden Herzens den scheuen Gruss ihres Liebhabers und eilten ins stille Kämmerlein, um ihr seelenvolles Tagebuch weiterzuführen.

Das war schön.

Aber heute kommt überhaupt niemand mehr nach, wer eigentlich was tut. Kurzgeschorene Weibsbilder in engen Jeans stellen schamlos langgelockten Mannsbildern in wallenden Gewändern nach. Rassige Burschen, die sich sportlich vom Kraftrad schwingen, entpuppen sich nach Entfernung des Sturzhelms als Mädchen, und das Fräulein, das seinen Sportwagen mit 140 über die Autobahn jagt, treffe ich bei der nächsten Raststätte in der Herrentoilette wieder. So schlittert die Menschheit von einem Ekzem ins andere, und es ist nur zu hoffen, dass die Verhältnisse sich bald wieder auf ein Mittel-mass einpendeln.



Das alles scheint etwas mit Emanzipation zu tun zu haben. Es begann schon in meiner Jugend. Da gab es plötzlich Frauen, die sich unerschrocken ans Steuer eines Autos setzten. Das war unerhört, denn das Führen eines Automobils wurde als

Männersache betrachtet. Die Männer reagierten denn auch entsprechend auf diese revolutionären Fahrerinnen. «Natürlich eine Frau!» schnödeten sie triumphierend, wenn so eine Motoramazone mit ihrem Vehikel mitten auf einer Kreuzung steckenblieb oder mit dampfendem Kühler am Rande einer Bergstrasse hielt. Doch die Frauen setzten sich durch, und ich räume ihnen neidlos ein, dass sie im allgemeinen weniger stur und rücksichtslos fahren als die Männer. Dass sie von den Funktionen des Motors weniger verstehen als unsereiner, kreide ich ihnen nicht an – ich weiss dafür nicht, wie man eine Mayonnaise macht ...



Aber das hätte ich jetzt nicht sagen sollen. Das diskriminiert die Frau. Es weist ihr die Rolle des Heimchens am Herd zu, das sich mit Mayonnaise zu beschäftigen hat, während die Automechanik Sache der Männer ist. Wo bleibt da die Gleichberechtigung? Warum sollte nicht auch der Mann lernen, wie man eine Mayonnaise und einen Hohlraum und einen Bébé-Schoppen macht? Was dem Manne recht ist, sei dem Weibe billig, und umgekehrt. Der Hausfrau entspricht der Hausmann, dem Berufsmann die Berufsfrau. In manchen Ländern hat man zumindest das letztere schon ein wenig verwirklicht. Dort sieht man zum Beispiel Frauen Strassen wischen.

Im letzten Krieg haben viele Frauen notgedrungen Männerarbeit verrichtet, vor allem auf dem Lande, aber auch in der Stadt. Ich erinnere mich noch gut an die Billetteusen der Städtischen Verkehrsbetriebe Bern, die ihre eingerückten Männer ablösten. Als dann der Krieg zu Ende war, überliessen sie die Arbeit wieder ihren Männern und hatten mehr Zeit für die Kinder. Jahrzehnte später tauchten sie

Nach jeder Fernreise eine Schweizer Reise



KURIER TAGESKARTEN

Nach Lust und Laune, kreuz und quer, einen ganzen Tag lang auf dem Thuner- und Brienersee als Erste-Klasse-Passagier für nur Fr. 20.– in der Vor- und Nachsaison (1. 7.–31. 8. Fr. 30.–) Schiff fahren.

Fahrplanprospekt bei der BLS, Postfach, 3001 Bern

☎ bequem und rasch erreichbar

Ein Berner namens Wolfgang Sack

genoss sein Pfeifchen voll Tabak.
Ein anderer, der dieses sah,
sprach: «Guter Mann, was tut Ihr da?
Verderblich ist das Nikotin,
wer raucht, stirbt allzufrüh dahin.»

Den Wolfgang Sack liess dieses kalt;
er war schon neunzig Jahre alt.

dann im Strassenverkehr wieder auf, diesmal aber in den Uniformen von Politessen, also Verkehrsbeamtinnen der Polizei. Die Verkehrsregelung besorgen sie ganz ausgezeichnet – ich möchte fast sagen: mit mehr Gefühl und Grazie als ihre männlichen Kollegen. Aber Gleichberechtigung ist das natürlich noch lange nicht. Wir haben eine Baudirektorin und eine Stadtschreiberin – warum sollten wir nicht auch Tram-, Bus- und Trolleybusführerinnen haben?

In Genf und Winterthur gibt es das schon, in Zürich, glaube ich, seit kurzer Zeit auch. Aber wie steht es in Bern? Da hat man im Stadtparlament auch schon darüber diskutiert, und weil man dieser Idee nicht begeistert und vorbehaltlos zustimmte, erhob sich in ganz Helvetien ein spöttisches Gelächter über die Rückständigkeit der Berner, die noch nicht begriffen haben, dass die Zeit der männlichen Privilegien endgültig vorbei ist!



Dazu kann ich nur sagen: Glaubt ihr wirklich, dass die Bernerin einen Gelenkbus führen muss, um ernstgenommen zu werden? Habt ihr noch nicht gemerkt, dass es Frauen- und Männerarbeiten gibt, die zwar verschieden, aber gleichwertig sind? Mir kann es ja egal sein, wenn eine Frau sich berufen fühlt, Tag für Tag ein schweres Fahrzeug durch den nervenzermürenden Verkehr zu lenken, sie soll es nur tun, wenn sie dieser Arbeit 44 Stunden pro Woche gewachsen und auch imstande ist, dieses Fahrzeug wie ihre Kollegen zu pflegen und notfalls Pannen zu beheben. Aber achten kann ich sie deswegen nicht höher als ihre Schwester, die von ihrer Aufgabe als Gattin und Mutter erfüllt ist, einer Aufgabe, die viel vielseitiger und anspruchsvoller und für die Menschheit wichtiger ist als jede auf

Dumme Frage an Psychologen

Warum kaufen sogar Kenner ganz unmusikalische Stereo-Anlagen, wo es doch bei Bopp klangerichtigere gibt?!



Arnold Bopp AG
Klosbachstr. 45
CH-8032 Zürich
Tel. 01/32 49 41

Gelderwerb ausgerichtete Tätigkeit. Darum ist es geradezu eine Diskriminierung der Frau, wenn diejenigen, welche gegen die Diskriminierung der Frau kämpfen, die Hausfrauenarbeit als unbefriedigend und minderwertig erklären und die Meinung verbreiten, eine Frau müsse einen Männerberuf ausüben, um gleichberechtigt zu sein.

Ich jedenfalls behalte mir vor, den Frauen weiterhin dafür dankbar zu sein, dass sie den unersetzlichen Mittelpunkt, die Seele der Familie bilden und uns Männern und den Kindern ein Zuhause schaffen, in dem wir Erholung, Trost und Freude finden. Und körperlich betrachte ich sie, rückständig, wie ich nun einmal bin, noch immer als das schwächere und schutzbedürftige Geschlecht, dem wir im Bus unseren Sitz anbieten und hin und wieder, soweit das einem Berner möglich ist, ein Kompliment machen oder Blumen schenken: eine gelungene Mischung von Frau Regel Amrain und Aphrodite – und zwar Aphrodite ohne Dienstmütze!

statt Autorost ...



BEROPUR

bei Ihrem Fachmann